Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 5 (1724)

Artikel: XV. Discours: von dem allgemeinen Irrthum und Fehler der Menschen,

die in den Wissenschafften das Mittel mit dem Endzweck confundiren

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251348

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XV. DISCOURS.

Amphora cœpit
Institui, currente rota cur urceus exit?

Horat.

Der Anfang und End meiner Verzrichtungen, haben weder Gleichheit noch Verknüpffung miteinander.

Le Klagen der Menschen über ihren Unstern rühren meistentheils her von dem schlechten Gebrauch ihrer Vernunfft. Eine groffe Anzahl Menschen werden in der gangen Zeit ihres Lebens niemalihrer vernünfftigen Gemuts-Gaben gewahr: ih: Leben ist von keinem Nachdencken: ihre Thas ten zielen einig dahin auß / daß ihr Leib etwels che Speißund Kleidung haben / und in dies sem unterscheiden sie sich gang nicht von den unvernünfftigen Thieren. Gie laffen fich nur blinder Weiß treiben von den Begierden iha res Temperaments. Sie lernen sich selbsten niemalen erkennen. Tugend und Laster were den ben ihnen angesehen/als solche sachen/ die weder gut noch boß/ sondern zu ihrer Unters half

Erster Theil.

halt nuklich oder schädlich sind. Auf diese Weiß lernen sie weder sich noch andere erkensnen/ und sterben endlich in dieser Tummheit und Unvernunfft dahin/ehe sie nur einen einis

gen Tag vernünfftig gelebet.

Nach diesen kommen andere/welche sich eis nen gewissen Ends Zweck vorstellen/ und all ihr Leben darnach einzurichten trachten; diese seken sich vor / durch den Gebrauch gewisser Mittlen/ zu diesem oder jenem Stand zu geslangen / weilen aber ihre Vernunsst nicht scharff genug/die Mittel von dem Ends Zweck zu unterscheiden / so bleiben sie auf ihrem vorshabenden Weg stecken / ohne jemals zu dem vorgesekten End zu gelangen; und von diesser sonderbahren Urt Menschen/die man nies mal von den recht Weisen genug unterscheis det / werde ich den Leser in gegenwärtigem Blatzu unterhalten trachten.

Ich habe schon offters beobachtet / daß sols che/die nicht nur für Gelehrte / sondern auch für Weise Menschen wollen angesehen senn / nicht so viel Unterscheidungs. Krafft besißen / daß sie eine jede Sach ben ihrem Namen bestitlen / und nach ihrem Werth schäßen könen. Diese verkehren und verwechßlen sehr oft das Mittel / wordurch man etwas erlanget / mit der Sach/die durch das Mittel erlanget wird; allein dieser mein Saß wird etwas dunckel herauß kommen / wann ich ihme nicht durch nachkommende Exempel ein Liecht benzubrin:

gen suchte; wir wollen ben der Religion selbs

sten den Unfang machen.

Ein junger Mann/der dem Dienst ber Rirs chen gewidmet ist / lasset sich angelegen senn ! einen vernünftigen und Schrifft maffigen Begriff von der Gottsgelehrtheit benzubringenizu diesem End durchlauffet er alle alte und neue Sistemes, barinnen seinem Vermuthen nach die Theologie enthalten; er findet darins nen tausend Schwierigkeiten die wir über vers schiedene Religions = Artickel mit allerhand Glaubens=Widerwartigen haben; er findet eben so viel dunckele Schul-Red-Arthen/ die er fich mit hochster Arbeit in den Ropff brin= Uber diese Sachen allein / ifter so lang bemühet / biß daß sie ihme gang gemein wors den; indefiaber vergisset er sich den wahren Begriff von der Religion selbsten in den Ropff zu bringen; er erlernet dardurch niemahlen das was Herrliches und recht Gottliches in der Religion ist; er siehet die wahrhaffte Gottsgelertheit niemahlen in ihrer Vollkoms menheit an / und um keiner anderen Ursach willen/als weiten er sich nur ben den Mittlen zu seiner vorhabenden erkantnuß zu gelangen/ aufhaltet/da indeg nicht sein Zweck gewesen / allerhand unnothige Streitigkeiten zu eror= teren / sondern die Religion in ihrer Einfalt und Vollkommenheit zu betrachten.

In Erlernung allerhand Sprachen kons nen wir ein Gleiches beobachten. Alle Todte und

lebende Sprachen sind allgemeine Merckzeis chen / deren man in der menschlichen Gefell= schafft übereinkommen / alle uns vorfallende Sachen zu bedeuten / und einander zu verstes henzugeben. Wann ich mich nun mit als lem Gleiß bemuhe/diese Sprachen nur darum zu erlernen/ daß ich mein Gehirn mit fremden Worteren anfulle / und alle Grammaticalische Streitigkeiten erörteren konne/ und es enda lich so weit bringe / daß ich in einer Gesell= schaft eine Bebraische oder Arabische Gesund= heit angebe / damit ich ben allen Recht=Ge= lehrten und Vernünfftigen zu allgemeinem Gespott und Gelächter werde / so mache ich das Mittel / durch welches ich / was Gutes und Nothwendiges in solchen frem= Den Sprachen geschrieben / hatte lesen und verstehen können / zu dem End = 3weck / und indeme ich mich ben den Worten auf halte / verliere ich die Sach selbsten / wei= len ich durch meine blosse Worter: Erkant= nuß niemal so weit gelange / daß ich einige treffliche und hohe Gedancken / oder die minste denckwurdige Begebenheit / oder was dergleichen / welches der eigendliche End-Zweck meiner Wissenschafft senn solten/ erlernen werde; und solche sind gleich einem / der zwar den Schluffel zu einer Schaß-Rammer besiget / sich aber von dem blossem Schlüssel verblenden lässet / jemal den Schatz selbsten einzusehen. Der

Der Rechts-Gelehrte / welcher sich lasset angelegen senn alle widerwartige Gesate in dem Romischen Recht zu conciliren / alle dunckele Oerter an das helle Liecht zu tra= gen / alle selkame und curiose Geseke in das Gehirn zu bringen / alle Consulta und Responsa über selkame Casus, die villeicht in eis nem groffen Königreich sich in hundert Sahren nicht ereugen / zu durchblätteren/darben aber das vortreffliche Natur = und Volcker= Recht an den Nagel hanget / oder in selbi= gem auch nur schwere und unaufflößliche Zweiffels-Knotten zu erfischen suchet / und mit dieser seiner trocknen Wiffenschafft weder fich noch anderen in vorkommender Streis tigkeit nicht auffhelffen kan / und also glaus bet/er sepe dennoch ein hochgelehrter Jurisconsultus, der nimmet gleichfalls das Mittel für den End-zweck / welcher einig und allein senn soll das Rechte von dem Unrechten wol ju unterscheiden/die Grangen der naturlichen Billigkeit zu erforschen / Die Gesetze seines Lands auß dem natürlichen und Civil Recht zu erklaren / und also sich und anderen in allen vorkommenden Begebenheiten auß Noth und Gefahr zu helffen.

Ein Medicus, dessen Zweck senn soll / die menschlichen Zufälligkeiten auff eine geschwins de und sichere Weiß zu heilen / der aber nur bemühet ist / wie er verschiedene in Zergliedes rung deß menschlichen Leibs vorfallende Dif-

P3 ficul-

ficultæten'/ die villeicht von keinem Medico niemahlen werden erörteret werden / erfischen konne / der sein lebtag in Auffrichtung aller= hand Bein-Geruft beschäfftiget / und darmit das / was gewiß und sicher von anderen ent= decket worden/ nichts achtet / und also sein lebtag mit seiner Wissenschaft vielleicht nicht, einen einigen Menschen auß Gefahr zeucht und mit seinen Subtilitæten sich weiß nicht was einbildet / der machet gleichfalls das Mittel / durch welches er ein erfahrner Medicus hatte werden konnen / zu seinem End= Zweck; vergisset sich wie ein Wanders= Mann / der sich ben unnothigen Sachen auf dem Weg aufhaltet / und kommet mit diesem niemalen an den Ort / wohin er dan= noch schleunigst zu reisen vorgehabt.

Go trefflich als das Studium der Welt: Geschichten / durch deren Erkantnuß man alle menschliche Laster und Tugenden / als in einem Spiegel / betrachten kan / einem jeden Menschen senn kan / so trocken und unnuß wird es gemacht / wann man es zu Außbrutung feiner Grillen und vermenn= ten Spikfundigkeiten gebraucht; wann man sich mehr laffet angelegen senn eine ge= naue Zeit- Rechnung der alten Egyptischen und Affprischen Königen / als der Begeben= heiten seines Vatterlands zu haben. Wann man alle Mangel der altesten Zeit = Rech= nung verbesseren will / und vielleicht von den les:

letten Zeiten keine Wissenschafft hat-Wann man sich bemühet den Irr = Reisen Ulissis nachzuforschen / und die Siegen Achillis und Ajacis herzuzehlen weiß! und aber von deß tapfferen Eugenit und Marlborougs Thaten schlechte Erkanntnuß trägt; so machet man gleichfalls bas Mittel / durch welches man die alten und sonderlich heutigen Zeiten hatte sollen er= kennen lernen/ zu dem End = Zweck; und wird also der Kopff mit zweiffelhafften Possen / an welchen mir wenig gelegen / angefüllet / der wahre End : Zweck aber hindan gesetzet. Ins gemein aber wird dieser Fehler von allen beobachtet / welche die Anfange der Wiffenschafften / Die der Schliffel zu der vollkomnen Erlangung derselben senn solte / zu ihrem Studio ma= chen / und fich in Erlernung der Sprachen/ mit Grammaticalischen Possen schleppen / und mehr einbilden / wann sie den unbes kandten Positivum vom Prior finden konten/ als Columbus und Americus, als sie einen neuen Theil der Welt entdecket.

Wenn ich nun den Ursachen/ warum man offt den salschen Weg/zu Erlangung der wahren Wissenschafft/zu gelangen einschlägt/noch spühre/so sinde/daßes solchen Menschen erstlich an vernünfftiger Ansührung zu der rechten Gelehrsamkeit gebrichet / sie aber von

von Natur nicht so scharffsichtig sind / den rechten Zweck und Gebrauch der Wiffen= schafften zu erkennen. Schlagt Dann der Chrgeit darzu / durch welchen solche sich von anderen zu unterscheiden / und in der Republic der Gelehrten auf den höchsten Thron zu schwingen trachten / so ist es ganglich gethan; wol weit aber gefehlet / daß solche warhaffte Welehrte sepen / ich ver= gleiche sie aber vielmehr denen Gibeonite= ren / welche unter dem Ceremonialischen Gesetze zum Holk = hauen / und Wasser = Schopffen verbannet waren / weilen sie zu höheren und wichtigeren Verrichtungen für untüchtig erachtet wurden; also mussen sich auch diese mit der geringsten und schwehrsten Arbeit schleppen / weilen sie zu Befferem nicht geschickt fenn konnen.

Timon.

